

DER EPONYME FUNDPLATZ VON PILINY

Szilvia Guba – Károly Tankó

DOI: <https://doi.org/10.31577/szausav.2019.suppl.1.10>

Key word: Northeast Hungary, Late Bronze Age, Piliny culture, Scythian period, La Tène period, cremation burials

The eponymous archaeological site at Piliny

Piliny is a small village in Northeast-Hungary, where many prehistoric settlements and cemeteries were discovered by the barons Albert and Jenő Nyáry in the late 19th century. One of that places is the Borsós hill, where they discovered numerous cremation graves. These finds were exhibited on the prehistoric international congress held in Budapest 1876. Based on the bronze inventories of these cremated burials from Piliny, a LBA cultural entity in Northeast-Hungary could be outlined. In 1933, Slovakian archaeologist J. Eisner named it as Piliny culture, and Piliny-Borsós became the eponym site of a long lasting LBA archaeological circle. The site on the Borsós bears a different, although long forgotten importance as well. Pioneers of Hungarian archaeology described Scythian featured artefacts in the Carpathian Basin at the end of 19th century based upon finds from Piliny. Later, even the location of the famous site became forgotten. Ever since, many researchers tried to identify the cemetery unsuccessfully. We grounded a new project with systematic field survey, supplemented with UAV aerial survey and metal detecting. Many new finds, ceramic shards, fragments of bronze nails, daggers and razors, etc. were found from LBA, while a Scythian bronze arrowhead and a fragment of Celtic anklet were also collected by using metal detectors. Some cremated human remains also confirmed the existence of the cemetery. In this study, we give a summary of the results of our recent investigations.

EINFÜHRUNG

Die Gemeinde Piliny befindet sich in Nordostungarn, im Komitat Nógrád dort, wo der ost-westliche Tal des Ménes-Baches, eines der zahlreichen Nebenflüsse der Eipel (Ipoly/Ipel) den nord-südlichen Tal des Nagy-Baches trifft. Dieses Gebiet des Karpatenbeckens ist einzigartig reich an archäologischen Denkmälern und ist Zeuge und zugleich Subjekt der Entstehung der ungarischen Archäologiewissenschaften (Abb. 1).

Der, nördlich vom Dorf erhebende Várhegy („Burgberg“) wird aufgrund der früher beschriebenen Befestigungsanlagen als Erdwall wahrgenommen, in dessen Umgebung zahlreiche wichtige und zudem reiche Fundstellen sich befinden. Unter diesen ragt der Borsós (oder Borsos)-Flur aus, der einerseits den eponymen Fundplatz der spätbronzezeitlichen Piliny-Kultur verbergt, andererseits befindet sich hier das unwürdig vergessene früheisenzeitliche Gräberfeld, anhand dessen zum ersten Mal das ungarische skythische Fundmaterial identifiziert und beschrieben wurde.

„IN PILIN BEGANN ICH MIT DEN AUSGRABUNGEN...“

Die ersten Grabungen im Borsós-Flur wurden 1867 (oder 1868) von J. Nyáry (1836–1914) und durch A. Nyáry (1828–1886) durchgeführt.¹ Die Nachricht über den Reichtum der heidnischen Gräber erreichte schnell die damaligen wissenschaftlichen Kreise, obwohl J. Nyáry erst später über die reichen Funde

¹ Das genaue Anfangsdatum der Grabungen kennen wir leider nicht. J. Érdy vermerkt, dass auf der Fundstelle „*Albert Nyáry und Jenő wissenschaftlich gebildete Baronen*“ die Grabungen durchführten. A. Nyáry ist in diesem Zusammenhang Jenő's Bruder und nicht der bekannte Ethnologe, Archäologe und Verfasser zahlreicher wissenschaftlichen Arbeiten Dr. A. Nyáry (1871–1936).

berichtete: „In Pilin begann ich mit den Ausgrabungen. Wie immer, auch jetzt darf ich über gute Ergebnisse berichten, vor allem wenn wir beachten, dass ich nur zwei Tage gegraben habe“ (Nyáry 1869, 266).²

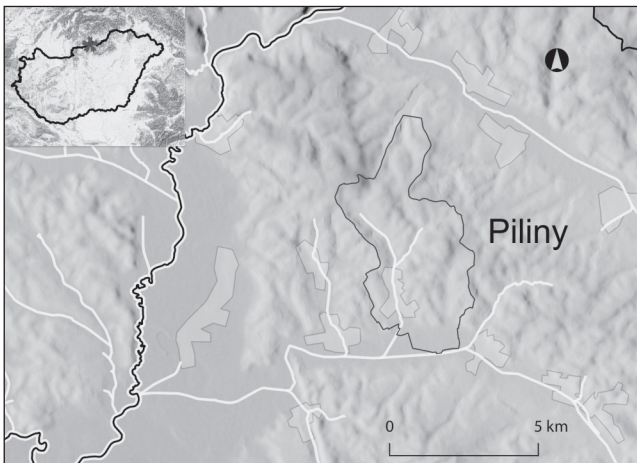


Abb. 1. Die geographische Lage der Gemeinde Piliny (Sz. Guba).

Kurz nach der Entdeckung der ersten Gräber, noch im Herbst 1867 wird János (Lutzenbacher) Érdy (1796–1871), Jurist, Numismatiker und Archäologe der ungarischen Akademie zur Inspektion abgeordnet. Zusammen mit seinem Kollegen Bálint Kiss nahm er eine Reise vor, um sich über die bisher gefundenen Gräber zu erkunden, sie zu dokumentieren bzw. neue freizulegen. Die knapp gefassten Berichte von Nyáry folgend ist er der erste, der die Befunde und Bestattungssitten ausführlich beschreibt und einige Funde auch bildlich darstellt (Érdy 1871).³

Bei J. Nyáry finden wir kaum Hinweise auf die genaue Stelle des Fundplatzes: „Das Piliner Gräberfeld befindet sich auf einer Anhöhe. Drei Fünftel der 50 Joch großen Anhöhe beinhaltet bronzene Antiquitäten, ein Fünftel bildet einen Übergang und auf einem Fünftel des Gebietes findet man Eisengegenstände. [...] Seit drei Jahren beute ich diese namhafte Grabstätte aus und von alters her kommen stets schönere Gegenstände ans Tageslicht“ (Nyáry 1870, 125).⁴ J. Érdy dagegen beschreibt genau die geographische Lage des Fundplatzes und fügt sogar eine Zeichnung über den Borsós-Hügel bei (Érdy 1871, Abb. 1).

Bei J. Nyáry finden wir kaum Hinweise auf die genaue Stelle des Fundplatzes: „Das Piliner Gräberfeld befindet sich auf einer Anhöhe. Drei Fünftel der 50 Joch großen Anhöhe beinhaltet bronzene Antiquitäten, ein Fünftel bildet einen Übergang und auf einem Fünftel des Gebietes findet man Eisengegenstände. [...] Seit drei Jahren beute ich diese namhafte Grabstätte aus und von alters her kommen stets schönere Gegenstände ans Tageslicht“ (Nyáry 1870, 125).⁴ J. Érdy dagegen beschreibt genau die geographische Lage des Fundplatzes und fügt sogar eine Zeichnung über den Borsós-Hügel bei (Érdy 1871, Abb. 1).

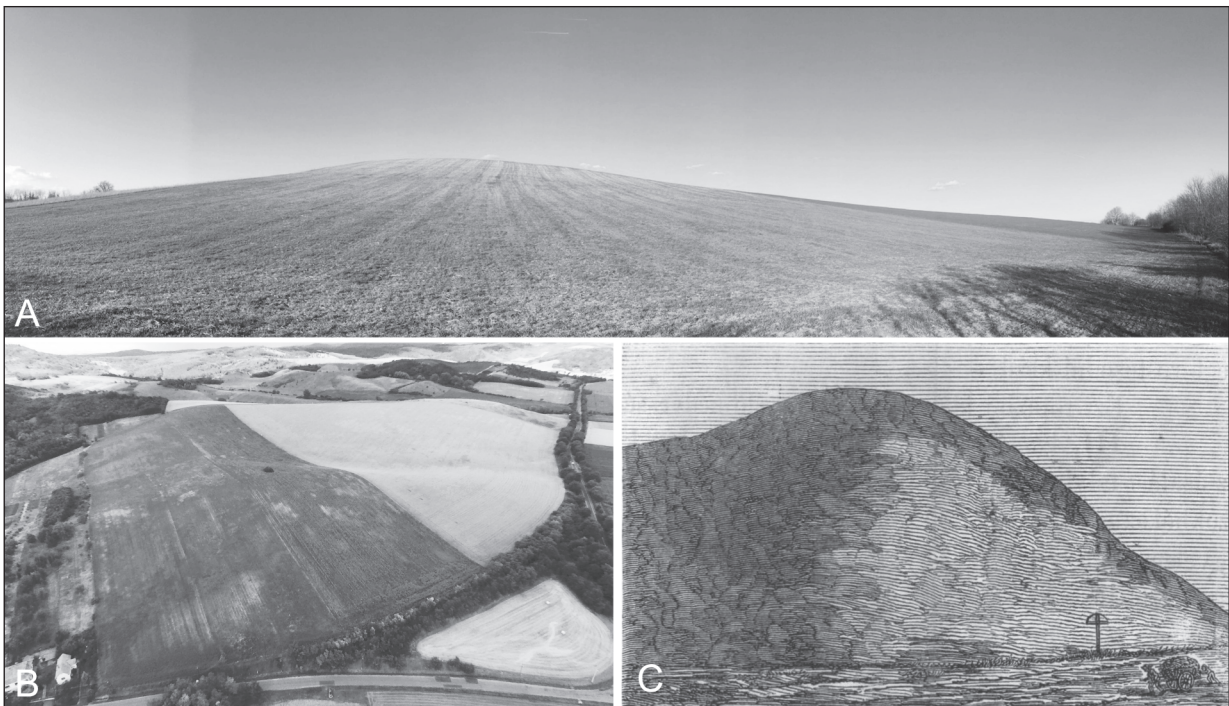


Abb. 2. Der Borsós-Hügel. A – Foto vom Westen (Sz. Guba); B – Luftbild (K. Tankó); C – Zeichnung nach Érdy 1871.

² „Archäologische Briefe XXV“. In: Archaeologiai Értesítő 1868.

³ Érdy besuchte Piliny 1867, während seine Veröffentlichung erst im Jahre 1871 erschien, daher sind einige, überaus wichtige Informationen (z. B. die Zahl der entdeckten Gräber) nicht näher datierbar und können nur schwierig mit Nyáry's Daten verglichen werden.

⁴ Die Fläche der Anhöhe auf dem Borsós wurde auf 50 Joch geschätzt und entspricht ca. 21,6 ha. Wohl nur eine Übertreibung des Verfassers.

„Am östlichen Rande der aus dem Dorf nach Süden führenden Landstraße, nicht weit vom Dorf erhebt sich ein hölzernes Kreuz, vor diesem Kreuz zweigt ein Nebenweg nach Westen ab, dahinten nach Osten erstreckt sich der Berg namens Borsós mit Aussicht: auf die benachbarten grünen, mit Winterweizen gedeckten und steilen Hügel, auf die fruchtbaren Tälern und auf die blau schimmernden Firste der Weite“ (Érdy 1871, 73). Die Stelle des Kreuzes ist sowohl auf der Josephinischen als auch auf der Franziszeischen Landesaufnahme erkennbar (Abb. 2).

J. Érdy selbst legte innerhalb von 3 Tagen 32 Gräber frei, darüber hinaus wurde die Zahl der früher entdeckten Gräber auf mehr als 200⁵ geschätzt (Érdy 1871, 76).⁶ Einerseits wollte J. Érdy die auf dem höchsten Punkt des Hügels entdeckte Steinkonstruktionen näher untersuchen. Deshalb wurden einige der ca. 2 x 3 m großen (1 x 1,5 Klafter) „Steinhausen“ freigelegt. Unter den Steinen kamen kalzinierete Knochenreste, Urnenfragmente und Metallgegenstände („Kupferblech“ – wahrscheinlich Bronzeblech) zum Vorschein und die Struktur wurde als Grab bzw. Grabhügel bestimmt. Diese – bei J. Nyáry als „Gruft“ benannte – Tumuli wurden später auch von L. Márton erkannt (Márton 1911, 332).

Großes Verdienst von J. Érdy sind einerseits die einzigen bildlichen Darstellungen – auch wenn nicht maßstäblich gezeichnet – über die Funde, die seitdem verschollen sind (Abb. 3). Andererseits – als er vor Ort die Zufälligkeit der Untersuchungen selbst feststellte⁷ – gab er genaue Leitlinien, wie weitere Gräber in der Zukunft fachgemäß erschlossen und dokumentiert werden sollen. Sowohl J. Érdy als auch J. Nyáry beschreiben außer den Gräbern mit Steinhäufen zwei weitere Bestattungsformen: die schlichten Urnengräber mit nur einer Urne und Schüssel als Abdeckung, bzw. die ebenfalls Brandbestattungen mit zahlreichen Gefäßen und Bronzezierden (Érdy 1871, 76; Nyáry 1870, 125).



Abb. 3. Ausgewählte Funde aus dem spätbronzezeitlichen Gräberfeld nach Érdy 1871.

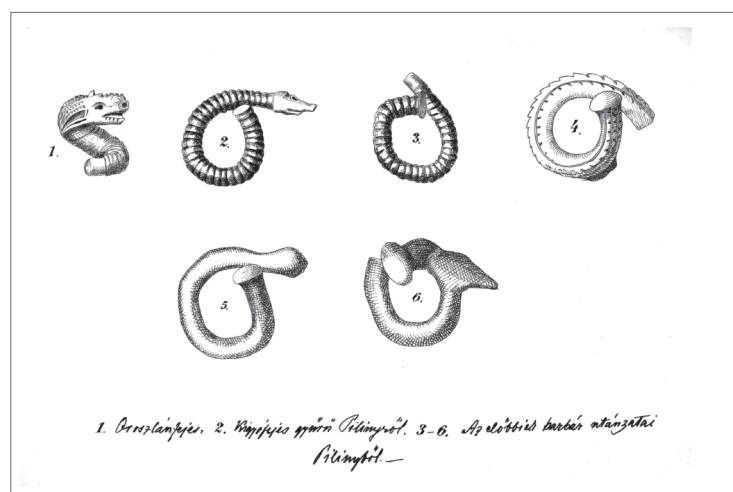


Abb. 4. Skythische Haarringe, Originalzeichnungen von A. Nyáry (aus dem Archiv des Kubinyi Museums).

Interessanterweise wurden die ersten Funde aus dem früheisenzeitlichen Teil des Gräberfeldes publiziert: Tonstempel, aus Gold und Elektron hergestellte Ringe mit Tierkopf-Verzierung (Abb. 4), sowie ein Bronzespiegel mit Griff in Form eines Tieres (Nyáry 1870, Abb. 1–8). Auch einige Tierfiguren aus Ton wurden erwähnt, die „unter den Küchenabfällen“ vorkamen.

Die, bis dahin einzigartigen und imposanten Objekte, die Tonfiguren und die Bronzegeräte wurden 1876 auf der internationalen archäologischen Konferenz in Budapest ausgestellt und erweckten unmittelbar reges wissenschaftliches Interesse (Hampel 1876, 27, 28, 116–121, 125, 126; 1886, Taf. 70: 1–10;

⁵ Es besteht ein kleiner Widerspruch in den Zahlen (oder ist es reiner Schreibfehler?), da er zusammenfassend 237 Gräber erwähnt.

⁶ Die von den Gebrüdern Nyáry freigelegte Fläche betrug ein ungarisches Joch (ca. 4300 m²).

⁷ Nur die vollständigen Gefäße wurden eingesammelt, die Bruchstücke wurden ausgeworfen. Aus den Bronzegegenständen fertigten die Dorfbewohner Ringe an, oder wurden sie poliert und anders benutzt (Érdy 1871, 73).

71: 2–12).⁸ Die Funde entstammen aus zwei, nebeneinander liegenden Fundplätzen: die Bronzefunde kamen aus dem Gräberfeld im Borsós-Flur ans Tageslicht, die tönernen Tierfiguren wurden auf dem benachbarten Leshegy gefunden.⁹ Aufgrund der einmaligen Bronzefunde wurde das spätbronzezeitliche Gräberfeld von Borsós als namensgebende Fundplatz der Piliny-Kultur anerkannt, als Jan Eisner die nordungarischen und die benachbarten südslowakischen spätbronzezeitlichen Funde als für einen einheitlichen Kulturkreis erklärte (*Eisner 1933*, 91). Etwas bescheidener ist die Beurteilung der früheisenzeitlichen Gräber ausgefallen, obwohl sie die ersten, auf dem Gebiet des königlichen Ungarn freigelegten Bestattungen waren, die später zur Bestimmung des skythischen Fundgutes herangezogen wurden (*Hampel 1893*, 385–407; *Reinecke 1897*, 1–27; *Rómer 1878*, 183).

Ein Teil der Nyáry-Sammlung gelang ins Ungarische Nationalmuseum (Budapest), einige Funde werden heute auch im Kubinyi Ferenc Museum (Szécsény) aufbewahrt. Den Aufbewahrungsort der in Privateigentum verbliebenen Funde können wir nicht mehr feststellen, wahrscheinlich sind sehr viele Artefakte einfach verschollen. Auch die genaue Stelle der Grabungen wurde im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. P. Patay – teilweise als Vorarbeiten zur Denkmaltopographie des Komitates Nógrád¹⁰ – versuchte 80 Jahre nach den ersten Grabungen den Borsós zu lokalisieren. Vor Ort fand er keine Dorfbewohner mehr, die die genaue Grabungsstelle hätten zeigen können. Anhand der Geomorphologie und seinen eigenen Beobachtungen lokalisierte er den Fundplatz bei der Abfahrt zu Piliny, jedoch südlich der heutigen Hauptstraße, auf einer flachen, kaum sichtbaren Anhöhe. Auf seiner handgezeichneten Karte ist der Fundplatz mit einem roten Fragezeichen markiert (Abb. 5).

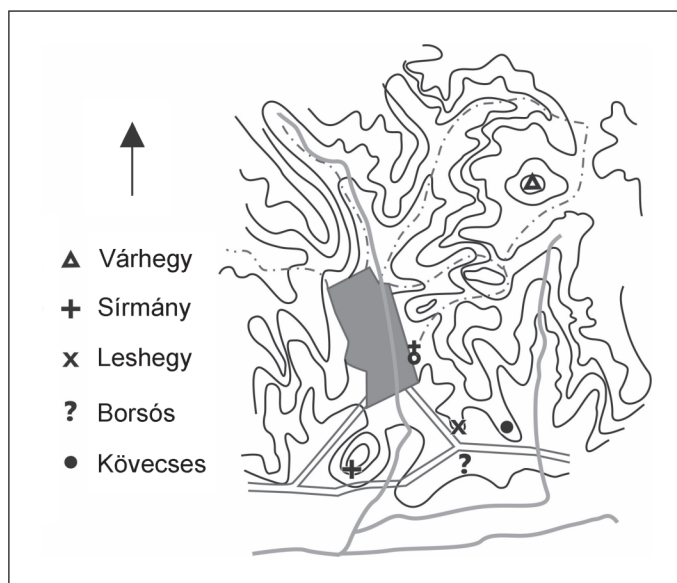


Abb. 5. Die archäologischen Fundplätze in Piliny. Digitalisierte Originalzeichnung von P. Patay aus dem Jahre 1952 (aus dem Archiv des Kubinyi Museums, RA 193.91).

BORSÓS, WO BIST DU?

Die Verfasser dieser Zeilen versuchten in den letzten 15 Jahren mehrmals den Fundplatz Borsós zu lokalisieren. Aufgrund mangelhafter Information, knappen finanziellen Ressourcen und für archäologische Prospektion ungeeigneten Geländen blieben unsere Einsätze leider erfolglos. Durch die finanzielle Unterstützung des Nationalen Kulturellen Grundprogrammes (NKA) wurde ein bescheidenes und gleichzeitig wichtiges Projekt ins Leben gerufen mit dem Ziel, die alten Grabungsstellen zu identifizieren. Geplant ist die geographische Lokalisierung und die Bestimmung der räumlichen Ausdehnung der, aus der Fachliteratur seit fast 150 Jahre bekannten und von J. und A. Nyáry erforschten Fundplätze rund um Piliny. Neben der Untersuchung des eponymen Fundplatzes wird auch die geodätische Vermessung der unter besonderem Schutz stehenden befestigten Siedlung auf dem Várhegy durchgeführt. Beide Forschungselemente sind dringend und notwendig, vor allem für die Anerkennung der bisweilen ungerecht vernachlässigten Forschungen unserer wissenschaftlichen Vorgänger. Es sollte daneben auch hingewiesen werden, dass der Várhegy oft als namensgebende Fundstelle der Piliny-Kultur erwähnt wird,

⁸ Aus Piliny allein wurden 100 Knochenwerkzeuge und 40 Steingeräte ausgestellt (*Márton 1911*, 325, 326).

⁹ Irrtümlicher Weise wurden die auf dem benachbarten Leshegy gefundenen Siedlungsfunde mit den Funden aus dem Várhegy identifiziert (*Patay 1995*, 103; *1999*, 45). Bereits J. Nyáry weist auf „heidnische Küchenabfälle“ auf dem Leshegy hin (*Nyáry 1870*, 128; *1873*, 16). Dieser Fundplatz ist vor allem durch die landnahmezeitlichen Bestattungen bekannt. (*Horváth/Soós 2019*, 57–65; *Nyáry 1873*), doch L. Márton bezeichnet den Leshegy als bronzezeitlicher Fundort (*Márton 1911*, 332). Auch die neuesten Untersuchungen bestätigen hier eine intensive mittelbronzezeitliche Siedlung.

¹⁰ *Genthon (Hrsg.) 1954*.

was leider irrtümlich im wissenschaftlichen Denken Fuß fasste (z. B. S. Simonyi in *Szentgyörgyi 2013*, 157, 158). Außerdem stehen Archäologen und Denkmalpfleger gemeinsam vor neuen Herausforderungen. Die immer leichter zugänglichen und oft preiswerten Metalldetektoren machen die Metallsuche zum Hobby und zur Lebensform, während Archäologen die Mittel zum Aufhalten illegaler Metallsuchen und zum Schutz der Fundplätze überaus fehlen.

Unsere Forschungen konzentrieren sich also auf zwei Fundstellen, wobei hier nur die Ergebnisse der, auf dem Borsós durchgeführten Untersuchungen näher besprochen werden. In der ersten Phase des Projektes werden zerstörungsfreie archäologische Prospektionsmethoden¹¹ angewandt, wie Geländebegehung, Luftbildaufnahmen usw. Als Erstes wurden die registrierten und öffentlich beurkundeten Fundstellen im Verwaltungsgebiet der Gemeinde Piliny zusammengetragen. Diese Daten wurden durch Datenerhebung aus dem Landesarchiv, Museumsarchiv bzw. aus der beachtlichen Fachliteratur ergänzt. Zudem wurde eine GIS-basierte Geodatenbank durch Georeferenzierung verschiedener historischen Karten (militärische Landesaufnahmen, alte Flurkarten), sowie handgezeichneten Karten und Skizzen (vor allem von A. Nyáry und P. Patay) erstellt.

GELÄNDEBEGEHUNG VS. PROSPEKTION

Als nächster Schritt wurden potentielle Gebiete für archäologische Prospektion ausgesucht (Abb. 6). Die zur Geländebegehung angewandte Methodik basiert im Wesentlichen auf dem Überdenken der, im Rahmen des archäologischen topographischen Programms erarbeiteten Methodik. Die Errungenschaften der modernen GIS- und GPS-Technologie wurden mit den traditionellen archäologischen Geländebegehung in eine Prospektionsmethode vom regionalen Maßstab integriert.¹² Diese – gegenüber den bisher üblichen Praktiken – bietet andere Datenerfassungsstrategien und eröffnet neue wissenschaftliche Perspektiven. Zur Prospektion werden Grundkarten der Einheitlicher Nationalen Projektion (EOV) verwendet und die zur Geländebegehung ausgesuchte Gebiete in virtuelle Streifen eingeteilt. Entlang dieser Linien, die entweder in N-S oder in O-W Richtung verlaufen und sich in einer Entfernung von 25 Meter voneinander befinden werden alle Funde von der Oberfläche aufgelesen. Die Funde werden mit GPS-Handgeräte (Garmin GPSmap 60, 62 und 64) mit einer Präzision von 3–5 Metern markiert und sie nach jedem 100 Meter eingetütet (Abb. 7). Auf dieser Weise kann nicht nur die Ausdehnung eines Fundplatzes, sondern auch die Intensität der Fundstreuung bestimmt werden. Zur bildlichen Darstellung und Auswertung der Daten wurden Prospektionsspuren als ± 5 m breite Zonen markiert, die Menge und chronologische Zuordnung der Funde wurden mit unterschiedlichen Farben gekennzeichnet (Abb. 7: 3, 4). Auf dieser Weise entstehen zwar auf

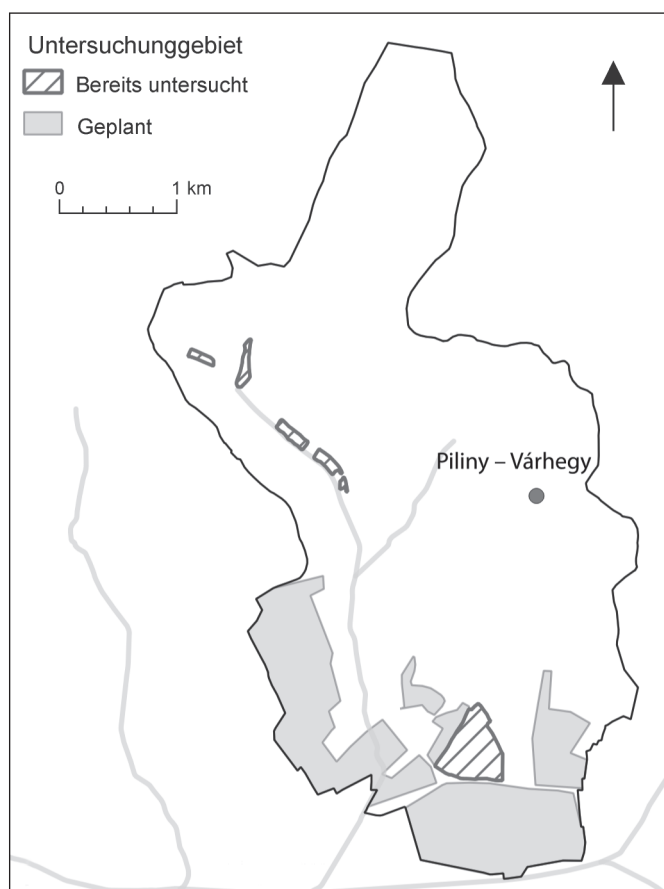


Abb. 6. Das Untersuchungsgebiet unseres Projektes mit den für Prospektion ausgewählten Zonen und mit den bereits untersuchten Gebieten (Sz. Guba).

¹¹ Fábíán u. a. 2016; Salisbury/Fábíán 2016.

¹² Siehe dazu Mesterházy 2013; Mesterházy/Stibrányi 2012; Reményi/Stibrányi 2011.

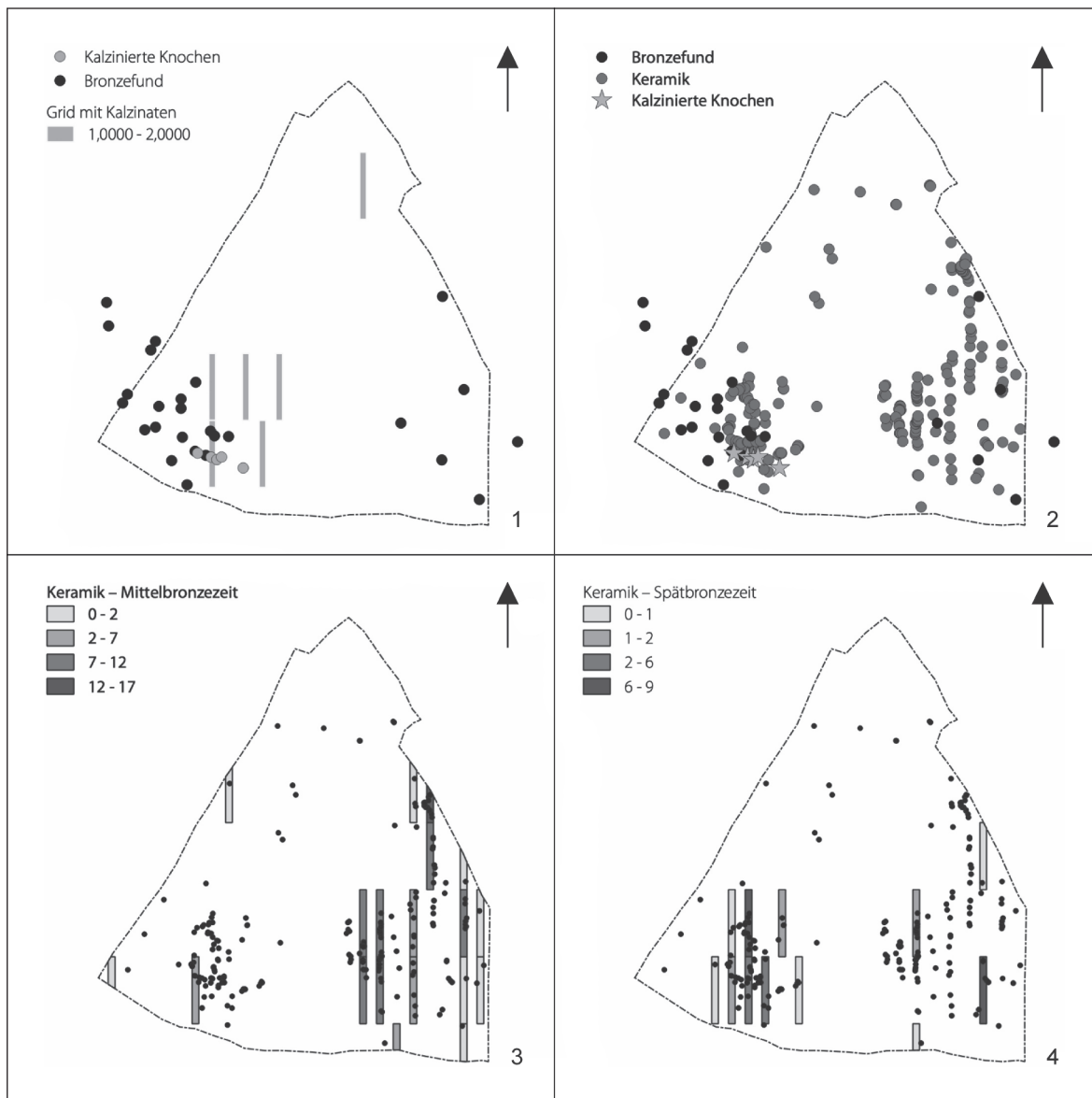


Abb. 7. Ergebnisse der Prospektion auf dem Borsós. 1 – Streuung der Bronzefunde; 2 – Funde aus der Prospektion und Metallsuche; 3 – Streuung mittelbronzezeitlicher Keramik; 4 – Streuung spätbronzezeitlicher Keramik (Sz. Guba).

der Karte leere Streifen, die Intensität der Funde und die räumliche Abgrenzung der Fundstellen können jedoch präziser dargestellt werden.¹³

Bis zum Abschluss des Manuskriptes zu dieser Studie wurden an zwei Stellen topographische Untersuchungen unternommen: nördlich der Gemeinde wurden drei kleinere Zonen (ca. 9 ha) begangen, bzw. der südöstliche Teil des Borsós (ca. 23 ha). Auf einem kleinen und neu aufgebrochenen Streifen entlang eines kleinen temporären Wasserlaufes im Nordwesten wurde eine spätbronzezeitliche Siedlung lokalisiert.

Auf dem Borsós konnte die Feldbegehung nur teilweise durchgeführt werden: der nordwestliche Teil des Gebietes war mit Vegetation bedeckt, deshalb konnten nur die südöstlichen Hänge bzw. der westliche Teil des frisch gepflügten Leshegy untersucht werden.

Insgesamt wurden ca. 380 Keramikfragmente und 15 kalzinierte Knochenreste aufgelesen. Die Kalzinate konzentrierten sich nur in der westlichen Hälfte des Gebietes und markierten wahrschein-

¹³ Die Forschungsmethodik wurde an die methodologischen Ansätze des benachbarten, räumlich angrenzenden archäologischen Projektes im Szécsény-Becken angepasst (Ipoly-Szécsény Archaeological Project), s. Fábíán u. a. 2016; Guba u. a. 2017.

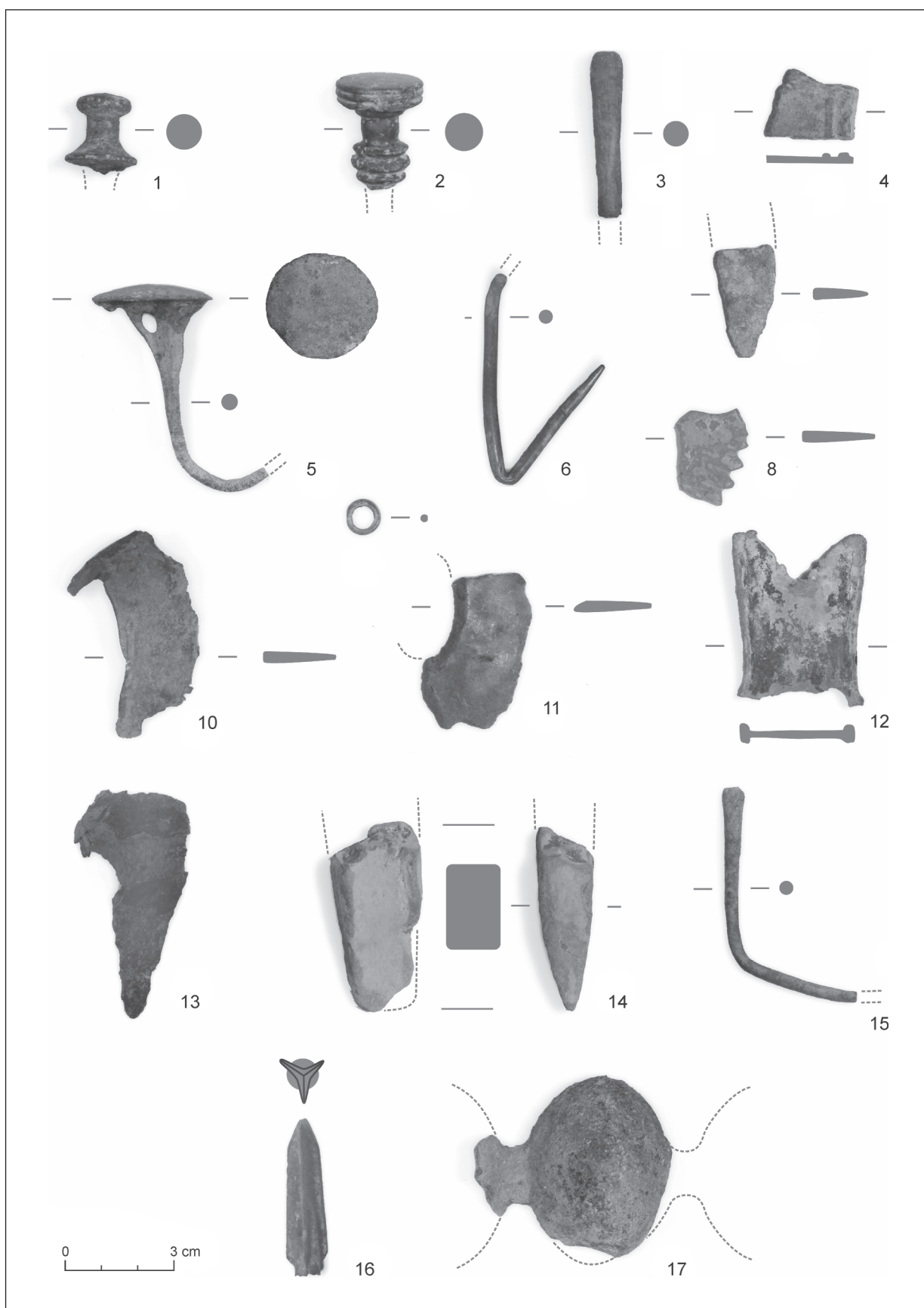


Abb. 8. Bronzefunde aus der Metallsuche (K. Tankó).

lich die östliche Ausdehnung des Brandgräberfeldes. Unter den Keramikfunden – von einem einzigen neolithischen Bruchstück abgesehen – kamen bronzezeitliche und näher nicht bestimmbare prähistorische Keramikfunde zum Vorschein. Die Bronzezeit ist jedoch durch zwei bronzezeitliche Perioden vertreten: in der klar sichtbaren westlichen Fundkonzentration dominiert schwarz-braun gebrannte Keramik mit feiner Magerung, typisch für die spätbronzezeitliche Piliny-Kultur. Im östlichen Teil des untersuchten Geländes fanden wir überwiegend hellbraun-graue, grob gemagerte oft mit Besenstrichverzierung versehene Keramiken, die für die mittelbronzezeitliche Hatvan-Kultur charakteristisch sind. Die Streuung der Hatvan-Funde ist auf den westlichen, leichten Hängen des Leshegy intensiver. Die Isolinien der topographischen Karte geben kaum die kleine Anhöhe wieder, auf der die Funde sich konzentriert vorkamen. Die Ergebnisse unserer Prospektion beweist eindeutig, dass J. Nyáry auf dem Leshegy Reste einer bronzezeitlichen Siedlung fand. Und somit stammen die ersten, für die Hatvan-Kultur typische Tierfiguren nicht aus dem Várhegy, sondern aus dem Leshegy.¹⁴

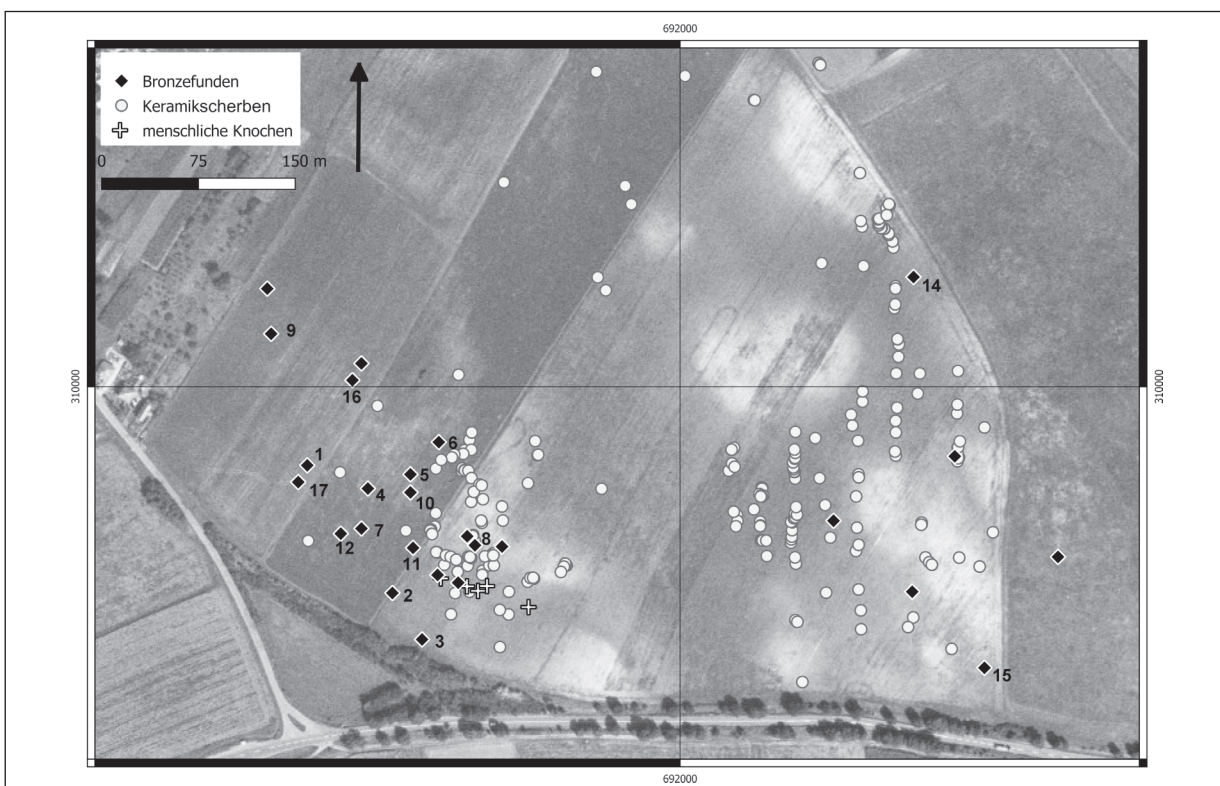


Abb. 9. Konzentration der Metallgegenstände (K. Tankó). Nummer entsprechen den Nummern auf der Abb. 8.

METALLSUCHE MIT VERANTWORTUNG

Auf den von uns erforschten Fundorten kamen zweierlei Methoden zur Entdeckung der Funde zum Einsatz: zum ersten die sogenannte Streifzug-Methode, zum zweiten die systematische Prospektion der Fundorte. Die erste Methode kann vor allem auf bergigen, waldbedeckten oder buschigen Gebieten wirksam angewandt werden, die zweite eher auf landwirtschaftlich genutzten Feldern (Szabó 2010, 22, 23). Bei der Erforschung des Piliny – Borsós benutzten wir die Streifzug-Methode. Dabei arbeiteten zwei bis fünf Personen mit Metalldetektor jeweils innerhalb einer Relief- oder topographischen Einheit. Sie bewegten sich in einer losen Kette oder ganz frei und untersuchten so ein bestimmtes Gebiet. Das Ziel war es, innerhalb des Fundortes diejenigen Zonen zu entdecken, in denen Metallgegenstände als Streufunde in größerer Menge vorhanden sind. Alle Teilnehmer benutzten je ein GPS-Gerät zur Aufzeichnung der

¹⁴ J. Nyáry's scharfes Auge merkte jedoch den Zusammenhang zwischen den Funden beider Fundplätze, obwohl er fälschlicherweise die Siedlung auf dem Leshegy (vor allem anhand der sichtbaren Ruinen einer Steinmauer unbestimmten Alters) als Wachturm der befestigten Siedlung (Piliny-Várhegy) interpretierte.

Koordinaten der gefundenen Gegenstände. Die Koordinaten wurden auf einheitlichen Zetteln notiert und zusammen mit den Funden verpackt.¹⁵

Zur Untersuchung wurden Minelab Safari, XP G-Maxx und XP Deus Geräte benutzt und insgesamt 26 archäologische Funde identifiziert, die auf die Spätbronzezeit bzw. auf die Früheisenzeit datiert wurden. Daneben wurden neuzeitliche (rezente) und einige mittelalterliche Metallfunde aufgelesen, sowie Metalle die nicht näher datiert oder bestimmt werden konnten. Ein Teil der eingesammelten Bronze waren stark beschädigt, fragmentiert und trugen Brandspuren, einige waren in kleinen Klumpen geschmolzen. Diese, typologisch nicht näher bestimmbar Bronze wurden kartiert, während die typologisch bewertbaren Funde auf Abb. 8. dargestellt. Alle hier gelisteten Bronze sind Lesefunde, da sie aus den, durch Landwirtschaft bereits beschädigten oberen Schichten (-20 – -30 cm) entnommen wurden. Hier soll unbedingt betont werden, dass keine *in situ* Fundverbände gefunden wurden.¹⁶ Anhand der lokalisierten Metallgegenstände ist eine Konzentration auf der südwestlichen Seite des Borsós sichtbar (Abb. 9). Die meisten Bronzefunde kamen auf dieser Stelle zum Vorschein. Ihre Fragmentierung und die Spuren der Beschädigung durch Feuer deuten darauf hin, dass sie einst wahrscheinlich als Beigaben in Brandbestattungen gedient haben. Beide früheisenzeitliche Funde kamen aus derselben Zone, jedoch aus dem nordwestlichen Teil ans Tageslicht. Einige Bronzefunde wurde auf dem südwestlichen Hang des Leshegy aufgelesen, die einerseits eher in die mittlere Bronzezeit datiert werden können, und das Vorhandensein einer Siedlung bestätigt.¹⁷

PROSPEKTION MIT FERNKONTROLLE: LUFTBILDER



Abb. 10. Luftbild über die westlichen Hänge des Leshegy (K. Tankó).

Zu Luftaufnahmen wurde eine ferngesteuerte Parrot Disco FPV Drohne mit festen Flügeln und eingebauter 14 MP 90° Kamera, bzw. mit einer weiteren ThiEYE T5e Kamera (16 MP 170°) verwendet. Der Fundplatz sowie seine unmittelbare Umgebung wurden mehrmals, in unterschiedlichen Vegetationsperioden und in unterschiedlicher Höhe fotografiert.

Die Luftbilder des Borsós zeigen keine, eindeutig als archäologisch bestimmbar Erscheinungen (Abb. 1A). Die auf der Oberfläche

gut erkennbaren Bodenverfärbungen können wahrscheinlich mit den früheren Grabungstätigkeiten in Beziehung gebracht werden. Dem gegenüber, in der Schwelle zwischen Borsós und Leshegy, im reifen Getreide sind flächenartige Verfärbungen zu sehen, die eventuell archäologische Befunde markieren (Abb. 10).

AUSWERTUNG DER FUNDE

Aus den oben beschriebenen Forschungen des 19. Jh. darf auf eine beachtliche Menge von Fund gefolgert werden. Ein (wahrscheinlich kleinerer) Teil der Nyáry-Sammlung gelang durch Kauf ins

¹⁵ Bis zum Abschluss unseres Manuskriptes nahmen an der Untersuchung 2 bis 5 Personen jeweils 5 Tage teil.

¹⁶ Hätten wir auf geschlossene Fundverbände gestoßen, so hätten wir sie natürlich nicht sogleich entnommen, sondern mit Eröffnung einer Sondage sorgfältig dokumentiert.

¹⁷ S. Fußnote 8 und 14.

Ungarische Nationalmuseum, einige Funde erwarb das Palóc Museum (Balassagyarmat), die heute im Museum von Szécsény aufbewahrt werden (Patay 1999, 45).¹⁸ Manche Funde sind nur aus den Erstpublikationen oder aus Archivaufzeichnungen bekannt. Im Folgenden werden die Bronzefunde unserer bisherigen Untersuchungen, sowie die nur aus Archivquellen bekannten eisenzeitlichen Altfunde in Hinsicht auf ihre chronologische Einstufung näher besprochen.

Bronzezeit

Unter den bronzezeitlichen Funden können einige Gegenstände näher bestimmt und typologisch eingereiht werden. Bronzene Rasiermesser waren bereits aus den Ausgrabungen von J. Nyáry bekannt (Érdy 1871, Abb. Auf den Seiten 20, 21). Durch unsere systematische Metallsuche wurden weitere zwei fragmentierte, zweiseidige Rasiermesser Typ Radzovce lokalisiert (Abb. 8: 10, 11). Die sind durch das durchbohrte schmetterlingsförmige Blatt und durch den Ringgriff charakteristisch (Jockenhövel 1971, 86). Ihr Verbreitungsgebiet liegt in der Süd-Slowakei sowie in Nordost-Ungarn, also auf dem Gebiet der Piliny-Kultur (Weber 1996, 210). Ähnliche Stücke wurden neulich aus dem Gräberfeld von Nagybátony (Tankó 2010, Abb. 2) und Zagyvapálfalva veröffentlicht (Guba 2016, Abb. 2). Die Fragmente aus Piliny repräsentieren die jüngere Phase des Gräberfeldes und

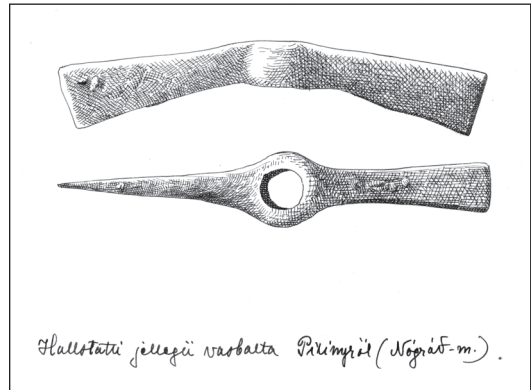


Abb. 11. Skythische Eisenaxt, Originalzeichnung von A. Nyáry.

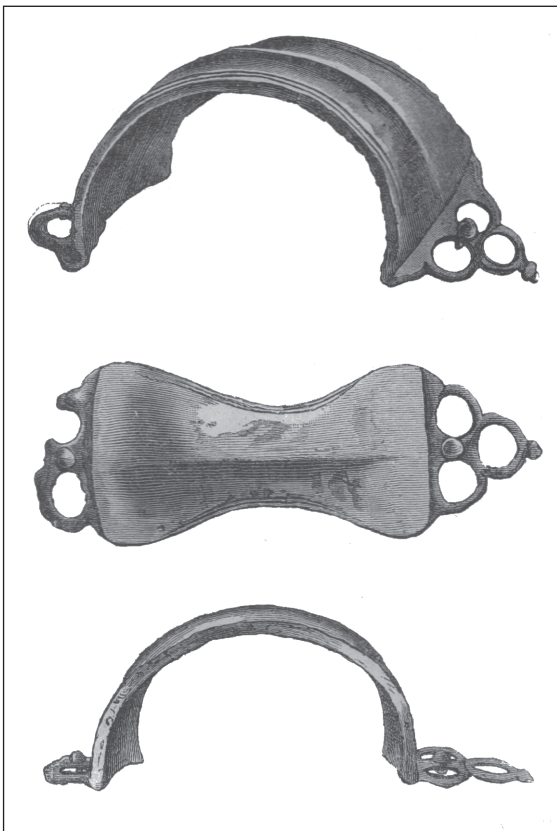


Abb. 12. Keltischer Schildbuckel (nach Pulszky 1879).

werden im Allgemeinen auf die Bz D Periode datiert (Furmánek 1977, 298).

Auf dem Gebiet des Gräberfeldes wurden auch Sichelbruchstücke aufgelesen (Abb. 8: 4, 7), die anhand der Fragmentiertheit leider nicht zu Typen oder Varianten zugeordnet werden können. Die bisher bekannten Sichel aus den Gräberfeldern der Pilinyer Kultur werden auf die klassische und späte Phase datiert (Furmánek/Novotná 2006, 55). Sichel ist einer der häufigsten Gebrauchsgegenstände, die als Grabbeigabe vorkommt (z. B. Nagybátony – Tankó 2010; Radzovce – Furmánek/Novotná 2006; Zagyvapálfalva – Guba 2016).

Durch das Metallsuchen wurden zwei Dolche lokalisiert: das Bruchstück einer Griffzunge auf dem Borsós (Abb. 8: 12) und ein kleiner triangulärer Dolch auf dem benachbarten Leshegy (Abb. 8: 13). Die Griffzunge – falls sie wirklich zu einem Dolch gehört – repräsentiert die Abschlussphase der Piliny-Kultur (Bz D). Leider ist der Fund fragmentiert, so dass er kaum zu einem bestimmten Typ zugeordnet werden kann. Ähnlicher Dolch, ebenfalls aus Piliny kam als Einzelfund zum Vorschein (Kemenczei 1988, Taf. 7: 85), weitere Stücke sind aus dem Verbreitungsgebiet der Piliny-Kultur weitgehend belegt und veröffentlicht (Kemenczei 1988, 24; Tankó 2010, 117). Der trianguläre

¹⁸ Ca. 150 Funde befinden sich heute in der archäologischen Sammlung des Kubinyi Ferenc Museums. Die Verfasser haben das Vorhaben, die Altfunde im Rahmen des Projektes zu veröffentlichen.

Dolch mit abgerundeter Griffplatte kann auf die früheste Phase der Piliny-Kultur, sogar auf die vorangehende Koszider-Periode datiert werden.

Auf dem Untersuchungsgebiet wurden mehrere Nadeln oder deren Bruchstücke (Abb. 8: 1–3, 5, 8, 15) aufgelesen, einige davon können genau zu Typen zugeordnet werden. Die Petschaftkopfnadel oder Plattenkopfnadel mit Halsknotung kann mit der Variante Vyšný Kubín von M. Novotná in Verbindung gebracht werden (Novotná 1980, 85). Nadel mit ähnlicher Halsausformung ist aus Mikušovce bekannt (Pivovarová 1966, Taf. V: 12), die auf die mittlere Lausitzer Phase (Bz D–Ha A1) datiert (Pivovarová 1966, 125). Der Typ ist auch in Radzovce (Novotná 1980, Taf. 22: 508), sowie im Gräberfeld von Klentice des mitteleuropäischen Hügelgräberkreises (Furmánek 1973, Abb. 31: 14.). Die Scheibenkopfnadel Typ Gemer (Novotná 1980, 68; oder Variante d, bei V. Furmánek) ist eine Leitform innerhalb Piliny-Kultur, die sowohl aus Gräber- als auch aus Depotfunden bekannt sind (Furmánek 1977, 278, 279). Charakterisiert werden diese Nadel durch einen Scheiben- oder Pilzkopf, kantigen Hals und oft sichelförmig gekrümmten Schaft (Novotná 1980, 68). Ihre Vorbilder findet man in der Metallurgie der Koszider-Periode (Kemenczei 1984, 20, Mozsolics 1967, 85), ab der Stufe Bz D sind sie nicht mehr im Gebrauch (Furmánek 1977, 279).

Dünne Bronzeperlen (Abb. 8: 9) gehören nicht zu den gewöhnlichsten Schmucktypen im Verbreitungsgebiet der Piliny-Kultur und es sind nur einige Funde bekannt (Furmánek 1977, 296). Als Grabfund ist der Typ aus Grab Nr. 86. in Dvorníky-Včeláre belegt (Lamiová-Schmiedlová 2009, Taf. 47: 7). Aus dem Gräberfeld von Seňa ist eine Bronzeperle als Lesefund bekannt (Lamiová-Schmiedlová/Bánesz 1962, 227). Zuletzt wurden einige Perlen aus Gräbern in Zagyvapálfalva registriert.

Skythenzeit

Die ersten skythischen Funde aus dem Karpatenbecken wurden von J. Nyáry aus Piliny-Borsós veröffentlicht, obwohl ihr Charakter erst später erkannt wurde (Nyáry 1870, 125). Auf dem internationalen archäologischen Kongress 1876 in Budapest wurden auch die Grabfunde aus Piliny ausgestellt. Die Funde sorgten für wissenschaftliche Aufregung, da die in Piliny entdeckten die Gräber die ersten früheisenzeitlichen Bestattungen in der ganzen Österreichisch-ungarischen Monarchie waren. Die nächste Periode in der Erforschung der Skythen ist an Paul Reinecke und József Hampel zu verdanken, als mehrere Funde aus Nordungarn (Piliny, Szirmabesenyő) bzw. aus Siebenbürgen freigelegt und veröffentlicht wurden (Hampel 1893, 385–407; Reinecke 1897, 1–27; Rómer 1878, 183). Danach folgend erwarb das ungarische Nationalmuseum eine Vielzahl an Gegenständen, darunter einige Tonstempel, bronzene Pfeilspitzen, Eisenäxte, Eisenmesser, Glasperlen und kleine Tongefäße. Die Funde wurden zuletzt von T. Kemenczei publiziert (Kemenczei 2009, 8, 172, 173, Taf. 169–175), deshalb wird hier nur eine kurze Zusammenfassung gegeben.

Einige Funde in der Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums aus Piliny gehören ohne Zweifel zu den Denkmälern der skythisch geprägten Alföld Gruppe (anders ausgedrückt zur Vekerzug-Kultur). Unter den Funden fällt die große Zahl an Angriffswaffen auf. Der Eisendolch skythischen Typs, dessen Knaufplatte unten doppelkreisbogenförmig, oben kreissegmentförmig ist, wird allgemein auf die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datiert und kommt im Karpatenbecken nur selten vor (Kemenczei 2009, 35, 36). Im Fundgut sind Eisenmesser mit verschiedener Schneide und in unterschiedlicher Größe belegt. Der Wetzstein kam wahrscheinlich zusammen mit einem Messer ans Tageslicht. Unter den Angriffswaffen sind auch zwei Lanzen und zwei eiserne Streitäxte zu finden. Wahrscheinlich befand sich in der Kollektion eine weitere Streitaxt, da in den Aufzeichnungen von A. Nyáry eine Axt erscheint, die früher nicht publiziert wurde (Abb. 11). Auch Pfeilspitzen kamen in Piliny vor: ein Exemplar mit zwei Flügeln, der Rest ist dreiflügelig. Während unserer Untersuchungen mit Metalldetektor ist ebenfalls eine dreiflügelige Pfeilspitze gefunden worden (Abb. 8: 16).

Der für die skythisch geprägte Alföld Gruppe typische Haarring kam auch in großer Zahl und in vielen Varianten vor. Die meisten wurden aus einem dicken Bronzedraht hergestellt, und manchmal mit Gold- oder Elektronblech überzogen. Sehr schöne Exemplare sind die Haarringe aus Piliny mit Schlangenkopf (s. die Originalzeichnungen: Abb. 4). Weitere Schmuckstücke sind eine durchbohrte Schnecke, bunte Glasperlen und einige massive Bronzearmringe. Unter den tönernen Gegenständen sind einige Stempel und für die Tiefebene als typisch bestimmte Gefäße zu nennen. Zum Schluss soll der vielleicht interessanteste Fund erwähnt werden: es ist der Griff eines Bronzespiegels, der ein Tier (vielleicht Wolf) darstellt. Genaue Analogie dieses, im skythischen Tierstil angefertigten Spiegels ist überraschenderweise aus dem benachbarten Szécsény bekannt (Kemenczei 2009, Taf. 178: 4).

La Tène-Zeit

Unter den, von J. Nyáry aufgelesenen und später dem Ungarischen Nationalmuseum verkauften Funden können einige als keltische Grabfunde bestimmt werden. Darunter wurden ein Eisenschwert (*Hunyady 1942–1944*, Taf. LXIII: 8; *Pulszky 1879a*, 11), ein eiserner Schildbuckel (Abb. 12; *Hunyady 1942–1944*, Taf. XLIX: 5; *Pulszky 1879b*, Abb. 222.1.74, 1879c, Abb. 27.1), zwei eiserne Lanzen (*Hunyady 1942–1944*, Taf. L: 11; LIII: 11), bzw. Fibelteile, ein massiver Bronzearmring, ein bronzener Blecharmring, geschmolzene Bronze- und Glasfragmente erwähnt (*Hunyady 1957*, 173). Zur chronologischen Einstufung der keltischen Funde kann am besten der Schildbuckel herangezogen werden. Dieser Typ war nämlich in Sajópetri in zwei Kriegergräber belegt und wurden auf den 6. Horizont (LT C1a) des Gräberfeldes datiert (*Szabó u. a. 2018*, 178, Abb. 140; Taf. 39: 2; 47: 3a–b). Die Pilinyer Funde, wie das Schwert, Schild, Lanze weisen auf die typische Ausrüstung der keltischen Krieger hin, und sind gleichzeitig charakteristische Beigaben eines eisenzeitlichen Kriegergrabes (ausführlich siehe dazu: *Szabó/Tankó 2012*, 148, 149; 2018, 214). Wir sind der Meinung, dass anhand der am Ende des 19. Jh. eingesammelten Funde J. Nyáry mindestens ein keltisches Kriegergrab freigelegt hat. Darüber hinaus fanden wir 2019 mit Metalldetektor einen bronzenen Hohlbuckelring (Abb. 8: 17), der oft als Grabbeigabe in Frauengräbern vorkommt. Ähnliche Stücke sind aus dem 5. Horizont (LT B2b) der Gräberfelder von Ludas und Sajópetri bekannt (*Szabó/Tankó 2012*, 142, 143; 2018, 151, 152, Abb. 119; 120). Demnach darf auf dem nordwestlichen Teil des Borsós mit weiteren Gräbern aus dem 3. Jh. v. Chr. der keltischen Nekropole gerechnet werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Die archäologischen Fundstellen rund um Piliny sind außerordentlich wichtige Schauplätze historischer und gleichzeitig wissenschaftlicher Ereignisse. Die Entdeckung der Gräberfelder aus verschiedenen Perioden (Bronzezeit, Eisenzeit, ungarische Landnahmezeit) und ihre – leider fast vollständige – Ausbeutung vor mehr als 150 Jahren ließ den späteren Generationen von Archäologen wenig übrig. Nach unserer heutigen Kenntnis ist es schwer vorzustellen, wie prächtig die vollständige Kollektion und wie imposant die eigentliche Zusammensetzung der verschollenen Funde gewesen sein mögen. Ebenfalls verfügen wir wenige Information über den, in den Museen aufbewahrten Funden, da ihre Veröffentlichung – abgesehen von einigen Beispielen – nicht durchgeführt wurde. Und nach all den Jahren konnten nicht einmal die genauen Fundstellen (mit Sicherheit) lokalisiert werden.

Im Rahmen unseres Projektes nahmen wir die geographische Lokalisierung der alten Grabungsstellen vor. In erster Linie wurde auf die Bestimmung des spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Gräberfeldes konzentriert und nur zerstörungsfreie archäologische Methoden angewandt.

Auf dem Borsós-Hügel wurde Prospektion (Feldbegehung) kombiniert mit systematischer Metallsuche durchgeführt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass wir in der westlichen Hälfte des untersuchten Gebietes auf die Reste des eponymen Brandgräberfeldes gestoßen sind. Die kalzinierten Knochen, Bronzegegenstände mit Brandspuren, Keramik und umgeworfene Steine sind eindeutige Beweise für die einst beschriebenen Urnengräber mit Steinpackung. Unter den Bronzefunden konnten mehrere Stücke sowohl typologisch als auch chronologisch bestimmt werden und demnach lassen sich in die Periode der Piliny-Kultur zuordnen.

Im weiteren konnten wir ebenfalls feststellen, dass sowohl anhand früheren Aufzeichnungen als auch anhand der neu entdeckten Bronzefunde (Pfeilspitze und Fragment eines Hohlbuckelringes) das, aus wissenschaftsgeschichtlicher Sicht besonders wichtige eisenzeitliche Gräberfeld auf dem nordwestlichen Teil des Borsós vermutet werden kann.

DANKSAGUNG

An dieser Stelle soll bei den Metallsuchern Lajos Sándor, Richárd Balga, Péter und Tamás Bercsényi für ihre selbstlose Mitarbeit herzlich bedankt werden.

Die Forschung wurde durch das Nationale Kulturelle Grundprogram (Projekt Nr. 207134/00325) und durch die Kulturelle Non-Profit Organisation von Szécsény mit der Teilnahme des Kubinyi Ferenc Museums unterstützt. Die Teilnahme von Károly Tankó machte die Interdisziplinäre Archäologische Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und die Eötvös-Loránd-Universität möglich und wurde durch das Bólyai-János-Forscherstipendium der Ungarischen Akademie der Wissenschaften unterstützt.

LITERATUR

- Eisner 1933
 Érdy 1871
 Fábrián u. a. 2016
- Furmánék 1973
- Furmánék 1977
 Furmánék/Novotná 2006
- Genthon (Hrsg.) 1954
 Guba 2016
- Guba u. a. 2017
- Hampel 1876
- Hampel 1886
 Hampel 1893
- Horváth/Soós 2019
- Hunyady 1942–1944
- Hunyady 1957
 Jockenhövel 1971
- Kemenczei 1984
- Kemenczei 1988
- Kemenczei 2009
- Lamiová-Schmiedlová 2009
- Lamiová-Schmiedlová/Bánesz 1962
- Márton 1911
- Mesterházy 2013
- Mesterházy/Stibrányi 2012
- Mozsolics 1967
- Novotná 1980
- Nyáry 1869
- J. Eisner: *Slovensko v pravěku*. Bratislava 1933.
 J. Érdy: Pilini pogány sírok. *Archaeologiai Közlemények* 7, 1871, 73–83.
 Sz. Fábrián/R. B. Salisbury/G. Serlegi/N. Larsson/Sz. Guba/G. Bácsmegi: Kulturális kapcsolatok és cserekereskedelem: az első földművelők az Ipoly völgyében – Early settlement and trade in the Ipoly region: introducing the Ipoly-Szécsény archaeological project. Tavasz/Spring, 1–10. *Magyar Régészet/Hungarian Archaeology* 2016. http://files.archaeolingua.hu/2016TA/Fabian_et_al_H16S.pdf; http://files.archaeolingua.hu/2016TA/Fabian_et_al_E16S.pdf [20. 11. 2016].
 V. Furmánék: Výskum pilinského žiarového pohrebiska v Šafárikove. *Vlastivedné štúdie Gemera* 2, 1973, 26–52.
 V. Furmánék: Pilinyer Kultur. *Slovenská archeológia* 25, 1977, 251–369.
 V. Furmánék/M. Novotná: *Die Sichel in der Slowakei*. Prähistorische Bronzefunde XVIII/6. Stuttgart 2006.
 I. Genthon (Hrsg.): *Nógrád megye műemlékei*. Budapest 1954.
 Sz. Guba: Eitle Männer, arbeitsame Frauen? Geschlechtspezifische Gebrauchsgegenstände im Gräberfeld von Zagyvapálfalva. In: I. Szathmári (Hrsg.): *An der Grenze der Bronze- und Eisenzeit: Festschrift für Tibor Kemenczei zum 75. Geburtstag*. Budapest 2016, 163–174.
 Sz. Guba/Sz. Fábrián/Sz. Czifra/N. Larsson/R. B. Salisbury: ISzAP – Ipoly-Szécsény Archaeological Project – Egy mikro regionális kutatás lehetőségei és első tapasztalatai. *Dornyay Béla Múzeum Évkönyve/Neograd* 39, 2017, 191–205.
 J. Hampel: *Catalogue de l'exposition préhistorique des musées de province et des collections particulières de la Hongrie : arrangée à l'occasion de la VIIIème session du Congrès international d'archéologie et d'anthropologie préhistoriques à Budapest*. Budapest 1876.
 J. Hampel: *A bronzkor emlékei Magyarhonban I*. Budapest 1886.
 J. Hampel: Skythiai emlékek Magyarországon. *Archaeologiai Értesítő* 13, 1893, 385–407.
 C. Horváth/R. Soós: Piliny-Leshegy. In: C. Horváth: *Nógrád megye honfoglalás és kora Árpád-kori temetői és sírleletei*. Magyarország honfoglalás kori és kora Árpád-kori sírleletei 11. Szeged – Budapest 2019, 57–65.
 I. Hunyady: *Kelták a Kárpát-medencében – Die Kelten im Karpatenbecken*. Dissertationes Pannonicae II. Budapest 1942–1944.
 I. Hunyady: *Kelták a Kárpát-medencében*. Régészeti Füzetek 2. Budapest 1957.
 A. Jockenhövel: *Die Rasiermesser in Mitteleuropa*. Prähistorische Bronzefunde VIII/1. München 1971.
 T. Kemenczei: *Die Spätbronzezeit in Nordostungarn*. Archaeologica Hungarica 51. Budapest 1984.
 T. Kemenczei: *Die Schwerter in Ungarn I*. Prähistorische Bronzefunde IV/6. München 1988.
 T. Kemenczei: *Studien zu den Denkmälern Skytisch Geprägter Alföld Gruppe*. Inventaria Praehistorica Hungariae 12. Budapest 2009.
 M. Lamiová-Schmiedlová: *Žiarové pohrebisko z mladšej doby bronzovej na lokalite Dvorníky-Včeláre*. Nitra 2009.
 M. Lamiová-Schmiedlová/L. Bánesz: K topografii pravekých nálezisk pri Kechneci a Seni na dolnom Hornáde. *Študijné zvesti AÚ SAV* 9, 1962, 219–236.
 L. Márton: Nógrád vármegye őskora. In: S. Borovszky: *Magyarország vármegyéi és városai*. Budapest 1911, 321–346.
 G. Mesterházy: Regionális léptékű terepbejárás módszertani lehetőségeinek vizsgálata Magyarországon (Methodology and potentials of field surveys on a regional scale in Hungary). *Archaeologiai Értesítő* 138, 2013, 265–279.
 G. Mesterházy/M. Stibrányi: Roncsolásmentes régészeti kutatások a Sárvíz völgyében – Non-destructive Archaeological Investigations in the Sárvíz valley. Tél/winter. 1–4. *Magyar Régészet/Hungarian Archaeology* 2012. http://www.magyarregeszet.hu/wp-content/uploads/2013/02/Mesterhazy_12T1.pdf; http://files.archaeolingua.hu/2012T/Upload/cikk_Mesterhazy_EN.pdf [20. 11. 2016].
 A. Mozsolics: *Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Hajdúsámson und Kosziderpádlás*. Budapest 1967.
 M. Novotná: *Die Nadeln der Slowakei*. Prähistorische Bronzefunde XIII/6. München 1980.
 J. Nyáry: Pilini régiségek. *Archaeologiai levelek XXV*. *Archaeologiai Értesítő* 1, 1869, 266, 267.

- Nyáry 1870
Nyáry 1873
Patay 1954
Patay 1995
Patay 1999
Pivovarová 1966
Pulszky 1879a
Pulszky 1879b
Pulszky 1879c
Reinecke 1897
Reményi/Stibrányi 2011

Rómer 1878

Salisbury/Fábián 2016

Szabó 2010

Szabó/Tankó 2012

Szabó/Tankó 2018

Szabó u. a. 2018

Szentgyörgyi 2013
Tankó 2010

Weber 1996
- J. Nyáry: A pilini régiségekről. *Archaeologiai Értesítő* 1870, 125–128.
J. Nyáry: A pilini Leshegyen talált csontvázakról. *Archaeologiai Közlemények* 9, 1873, 16–25.
P. Patay: Nógrád megye régészeti emlékei. In: I. Genthon (Hrsg.): *Nógrád megye műemlékei*. Magyarország műemléki topográfiája 3. Budapest 1954, 13–34.
P. Patay: Die Miniaturbronzen der Pilinyer Kultur. In: A. Jockenhövel (Hrsg.): *Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag*. Bonn 1995, 103–108.
P. Patay: A badeni kultúra ózd-pilinyi csoportjának magaslati telepei. *Hermann Ottó Múzeum Évkönyve* 37, 1999, 45–56.
Z. Pivovarová: Dvojčepelové britvy lužickéj kultúry na Slovensku. *Slovenská archeológia* 13, 1966, 107–162.
F. Pulszky: A kelta uralom emlékei Magyarországon. *Archaeologiai Közlemények* 13, 1879, 1–22.
F. Pulszky: *Magyarország archaeológiája*. Budapest 1879.
F. Pulszky: *Die Denkmäler der Kelten-heerschaft in Ungarn*. Budapest 1879.
P. Reinecke: Magyarországi szkíta régiségek. *Archaeologiai Értesítő* 17, 1897, 1–27.
L. Reményi/M. Stibrányi: Régészeti topográfia: ugyanaz másként (Archaeological topography: the same otherwise). In: K. Kővári/Zs. Miklós (Hrsg.): „Fél évszázad terepen”. *Tanulmánykötet Torma István tiszteletére 70. születésnapja alkalmából*. Budapest 2011, 189–198.
F. Rómer: *Résultats généraux du mouvement archéologique en Hongrie*. Compte rendu de la session Congrès International d'Anthropologie et d'Archéologie Préhistorique 8. Budapest 1878.
R. B. Salisbury/Sz. Fábián: Ipoly-Szécsény Archaeological Project 2015–2016 Regional Survey. *The European Archaeologist* 49, 2016, 40–42.
G. V. Szabó: Fémkereső műszeres kutatások kelet-magyarországi késő bronzkori és kora vaskori lelőhelyeken. Beszámoló az ELTE Régészettudományi Intézete által indított bronzkincs kutató program 2009. évi eredményeiről. Metal detection investigations at Eastern Hungarian Late Bronze Age and Early Iron Age sites. Report on the results of the bronze hoard exploration project of the Institute of Archeology of ELTE in 2009. *Régészeti Kutatások Magyarországon – Archaeological Investigations in Hungary* 2009, 2010, 19–38.
M. Szabó/K. Tankó: La nécropole celtique à Ludas – Varjú-dűlő. In: M. Szabó (dir.)/K. Tankó (ass.)/Z. Czajlik (ass.): *La nécropole celtique à Ludas – Varjú-dűlő*. Budapest 2012, 9–152.
M. Szabó/K. Tankó: La nécropole celtique à Sajópetri – Homoki-szőlőskert. In: M. Szabó (dir.)/Z. Czajlik (ass.)/K. Tankó (ass.): *La nécropole celtique à Sajópetri – Homoki-szőlőskert*. Paris 2018, 9–224.
M. Szabó (dir.)/Z. Czajlik (ass.)/K. Tankó (ass.): *La nécropole celtique à Sajópetri – Homoki-szőlőskert*. Paris 2018.
Zs. Szentgyörgyi: *Simonyi Sándor. Életutak*. Budapest 2013.
É. Tankó: Török, borotvák és sarlók a Pilinyi-kultúra nagybáttonyi urnatemetőjéből. In: Sz. Guba/K. Tankó (Hrsg.): „Régről kell kezdenünk...” *Studia Archaeologia in honorem Pauli Patay*. Szécsény 2010, 115–124.
C. Weber: *Die Rasiermesser in Südosteuropa*. Prähistorische Bronzefunde VIII/5. Stuttgart 1996.

Eponymné archeologické nálezisko Piliny

Szilvia Guba – Károly Tankó

Súhrn

Piliny je malá obec v severovýchodnom Maďarsku, v ktorej koncom 19. stor. baróni A. a J. Nyáryovci objavili množstvo pravekých sídlisk a pohrebísk. Jedným z týchto miest je vrch Borsós, kde objavili početné žiarové hroby. Nálezy boli vystavené na pravekom medzinárodnom kongrese, ktorý sa konal v Budapešti 1876. Na základe

inventára žiarových hrobov bola vyčlenená mladobronzová kultúrna entita v severovýchodnom Maďarsku. V roku 1933 ju slovenský archeológ J. Eisner pomenoval ako pilinskú kultúru a Piliny-Borsós sa stali eponymnou lokalitou dlhotrvajúcej archeologickej kultúry v mladšej dobe bronzovej. Lokalita v polohe Borsós má aj iný, i keď už dávno zabudnutý význam. Na základe nálezov z Piliny, priekopníci maďarskej archeológie na konci 19. stor. opísali artefakty súvisiace so Skýtmi v Karpatskej kotline.

Na základe doterajších poznatkov máme len veľmi nejasnú predstavu o tom, aká ohromná musela byť úplná kolekcia stratených nálezov a aká impozantná by bola prezentácia tejto zbierky. Navyše máme len málo informácií o nálezoch, ktoré sú uložené v múzeách, ale až na ojedinelé výnimky doposiaľ neboli publikované. Ani po mnohých rokoch sa nepodarilo (s istotou) určiť presné situovanie ich objavu.

Časom sa dokonca zabudlo na umiestnenie samotného slávneho náleziska. O nájdenie pohrebiska sa síce snažilo mnoho výskumníkov, no neuspeli. V rámci nášho projektu sme vychádzali z geografickej polohy dávnejších vykopávkov. V prvom rade sme sa snažili lokalizovať pohrebiská z neskorej doby bronzovej a staršej doby železnej, pričom sme použili len nedeštruktívne metódy.

Na vrchu Borsós sme skombinovali prospekciu (prieskum terénu) so systematickým hľadaním kovových predmetov pomocou detektorov. Výsledky naznačujú, že v západnej časti skúmanej oblasti sme narazili na zvyšky eponymného žiarového pohrebiska. Kalcinované kosti, bronzové predmety so stopami ohňa, keramika a rozhádzané kamene sú jednoznačné dôkazy o urnových hrobch s kamenným obložením, opísaných v minulosti. Medzi nájdenými bronzmi sa podarilo typologicky, ako aj chronologicky určiť viacero predmetov (dýky, britvy, ihlice) a zaradiť ich do obdobia pilinskej kultúry. Navyše sme pomocou skorších nákresov ako i novoobjavených bronzových predmetov (hroty šípov a fragment dutého kruhu s vývalkami) dospeli k záveru, že polohu z vedeckého hľadiska mimoriadne významného pohrebiska z doby železnej možno predpokladať v severozápadnej časti vrchu Borsós. V tejto práci prezentujeme predbežné zhrnutie výsledkov nášho nedávneho výskumu.

Obr. 1. Geografická poloha obce Piliny (Sz. Guba).

Obr. 2. Mohyla Borsós. A – fotografia zo západu (Sz. Guba); B – letecká snímka (K. Tankó); C – kresba podľa *Érdy 1871*.

Obr. 3. Vybrané nálezy z pohrebiska z neskorej doby bronzovej podľa *Érdy 1871*.

Obr. 4. Skýtske záušnice, originálne kresby A. Nyáryho (Archív Kubinyiho múzea).

Obr. 5. Archeologické nálezisko v obci Piliny. Digitalizovaná originálna kresba P. Pataya z roku 1852 (Archív Kubinyiho múzea, RA 193.91).

Obr. 6. Priestor záujmu nášho projektu s vyznačenými oblasťami vybranými na prospekciu a s oblasťami už skúmanými (Sz. Guba).

Obr. 7. Výsledky prospekcie na lokalite Borsós. 1 – rozptyl bronzových predmetov; 2 – nálezy z prospekcie a vyhľadávania kovov; 3 – rozptyl keramiky zo strednej doby bronzovej; 4 – rozptyl keramiky z neskorej doby bronzovej (Sz. Guba).

Obr. 8. Bronzové predmety z prieskumu zameraného na vyhľadávanie kovov (K. Tankó).

Obr. 9. Koncentrácia kovových predmetov (K. Tankó). Čísla zodpovedajú číslam na obr. 8.

Obr. 10. Letecká snímka západných svahov lokality Leshegy (K. Tankó).

Obr. 11. Skýtska železná sekera, originálna kresba A. Nyáryho.

Obr. 12. Keltská štítová puklica (podľa *Pulszky 1879*).

*Translated by the authors
Preložili Dana Marková a Dušan Valent
Texty k obrázkom preložila Lucia Benediková*

Mgr. Szilvia Guba
Kubinyi Ferenc Múzeum
Ady Endre u. 1
H – 3170 Szécsény
gubaszilvi@gmail.com

Károly Tankó, PhD
MTA-ELTE Research Group for Interdisciplinary Archaeology
Múzeum krt. 4/B
H – 1088 Budapest
tanko.karoly@btk.elte.hu

